

Michael Krüger & Markwart Herzog (Hrsg.)

SCHWIMMEN UND BADEN

IN GESCHICHTE, KULTUR
UND GESELLSCHAFT



Leseprobe

arete
Verlag



Michael Krüger und Markwart Herzog (Hrsg.)

Schwimmen und Baden in Geschichte, Kultur und Gesellschaft

Ergebnisse des 10. Symposiums der Deutschen Arbeitsgemeinschaft von Sportmuseen, Sportarchiven und Sportsammlungen e.V. (DAGS) sowie der 16. Irseer sporthistorische Konferenz vom 20. bis 22. Mai 2022 in Irsee

Arete Verlag Hildesheim

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2024 Arete Verlag Christian Becker, Elisabethgarten 31, 31135 Hildesheim
www.aret-verlag.de

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Dies gilt auch und insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Verfilmungen und die Einspeicherung sowie Datenvorhaltung in elektronischen und digitalen Systemen.

Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Composizione Katrin Rampp, Kempten
Titelfoto: Dagmar Dahl
Druck und Verarbeitung: Esser, Bretten
ISBN 978-3-96423-119-2

Inhaltsverzeichnis

Grußwort von <i>Andreas Paatz</i>	7
Grußwort von <i>Thomas Weikert</i>	9
Einleitung der Herausgeber (<i>Michael Krüger und Markwart Herzog</i>)	13

Kapitel 1: *Von der Faszination des Schwimmens und Badens*

Fabian Brändle

Auftauchen, um Luft zu holen: Schwimmen und Schwimmsport in der gesellschaftlichen Breite	21
---	----

Anne-Kathrin Kilg-Meyer

Gertrude Trudy Ederle – Pionierin des Frauenschwimmsports, Badekostüm- designerin und zeitloses Vorbild im Kampf um Frauenrechte	31
---	----

Imke Lichterfeld

“In the water, there is only Now.” Swimming outside and experiencing nature	45
--	----

Barbara M. Eggert

“betwixt and between”: Schwimmen und Baden als Metaphern des Liminalen in Bastien Vivès’ <i>Der Geschmack von Chlor</i> und Jillian and Mariko Tamakis <i>Ein Sommer am See</i>	57
---	----

Dagmar Dahl and Åsa Bäckström

Begegnen – Bewegen – Bewältigen: Die ästhetische Attraktivität des Schwimmens in der Natur – eine Textanalyse	77
--	----

Kapitel 2: *Vom Nicht-Schwimmen und Retten*

Harald Jatzke

Die Geschichte der organisierten Wasserrettung und der Prüfungen im Rettungsschwimmen aus Sicht der DLRG	111
---	-----

Sebastian Knoll-Jung

„Kampf dem nassen Tod!“ – Nichtschwimmen in der Arbeitswelt im Spiegel der Statistik und Bildpropaganda der Unfallversicherung	145
---	-----

Kapitel 3: Von Bädern und Schwimmstadien

Uta Bräuer

Das Schwimmbecken im Deutschen Stadion Berlin (1913–1934) 171

Stefan Zimmermann

„Ein formschönes und zweckmäßiges Paradies für jede Wasserratte“ –
Der Bau von Freibädern in der Nachkriegszeit im Landkreis Harburg als
Beispiel für die Entstehung von Sport- und Freizeitinfrastruktur im
ländlichen Raum in der jungen Bundesrepublik 187

Lars Laurenz

Gestaltung und Funktion kaiserzeitlicher Seebrücken in den pommerschen
Seebädern: Infrastruktur- und Prestigebauten zur Tourismusförderung 211

Grußwort des Bundesverbandes zur Förderung der Schwimmbildung

*Andreas Paatz**

Die Tagung in Irsee „Von der Schwimmkunst zum Badevergnügen und Schwimmsport“ im Mai 2022 sowie die beiden Bände, in denen die Ergebnisse nun nachzulesen sind, schlagen einen großen Bogen von kulturhistorischen, sozialen über touristische bis hin zu sport- und militärpolitischen Themen, die alle gemeinsam die Geschichte erzählen, wie das Schwimmen zum Volkssport wurde.

Die Beiträge zeigen uns also, wie der Mensch historisch und soziologisch seine Angst vor dem Wasser überwunden und aus einem ihm fremden Element einen Lebensraum gemacht hat, der ihm im Idealfall Freude, Ausgleich und Gesundheit spendet.

Als Vertreter des Bundesverbandes zur Förderung der Schwimmbildung (BFS), in dem sich die großen schwimmbildenden Verbände in Deutschland zusammengeschlossen haben, kann ich versichern, einige der hier verhandelten Themen sind heute noch in jedem Anfängerschwimmkurs im Kleinen wiederzufinden.

Etwa Fragen der Organisation:

- Warum denn Schwimmkurs? Mir haben meine Eltern auch das Schwimmen beigebracht.
- Wie groß sind denn ihre Gruppen?
- Fragen der Infrastruktur:
 - Wie sauber ist die Umkleide?
 - Gibt es ein Café für die wartenden Eltern?
- Fragen der sozialen Integration:
 - Was kostet der Schwimmkurs? Wer bekommt Ermäßigung?
 - Wie bringt man Menschen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen zusammen?
- Aber auch: Wer hat die hippste Badeklamotte?

Eine große Herausforderung ist der Prozess der Angstbewältigung, wenn die Kinder ihre ursprüngliche Scheu überwinden lernen und früher oder später zu einem ganz selbstverständlichen und freudvollen Umgang mit dem Wasser finden.

Der Titel der Tagung „Von der Schwimmkunst zu Badevergnügen und Schwimmsport“ spielt auf einen historischen Prozess an, der aber immer auch ein ganz individueller Prozess ist. Denn, in der Tat, Schwimmen ist eine Kunst. Es ist eine Kunst, das Schwimmen zu lernen – und in manchen Fällen auch zu lehren, aber das nur am Rande.

Dennoch ist Schwimmen nicht elitär, es ist vielmehr eine Kunst für alle; sie ist zugänglich bzw. muss zugänglich gemacht werden. Dabei ist das Lehren von Fertigkeiten wichtiger als zufällig mitgebrachtes Talent. Schwimmkunst bereitet Freude, bringt Menschen zusammen und hilft, Leben zu retten. Sie lässt sich lernen und ist damit eine Kulturtechnik wie Lesen und Rechnen. Ohne Schwimmen wäre unser Leben um vieles ärmer, und wenn wir das Element Wasser nicht mehr zu beherrschen wüssten, wäre es zweifellos gefährlicher.

Mögen die in diesem Band versammelten historischen Rückblicke auch einen Impuls setzen für die Zukunft der Praxis des Schwimmens, des Lernens und Lehrens der Kunst zu schwimmen, für den Erhalt einer einzigartigen Kultur. Der Bundesverband zur Förderung der Schwimmbildung freut sich, dieses Projekt zu unterstützen, und dankt den Initiatoren und für die Organisation und Durchführung der Tagung sowie die Herausgabe der Tagungsbände.

Anmerkung

- * Vizepräsident des Bundesverbandes zur Förderung der Schwimmbildung (BFS), Bad Nenn-dorf, Germany – gst@bfs-schwimmbildung.de.

Grußwort des Präsidenten des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB)

*Thomas Weikert**

Schwimmen ist eine Kunst – „Schwimmkunst“, wie es im Titel der Tagung in Irsee treffend lautet, aus der die in diesem Band publizierten Beiträge hervorgegangen sind. Ich freue mich sehr, dass die Deutsche Arbeitsgemeinschaft von Sportmuseen, Sportarchiven und Sportsammlungen e. V. (DAGS) ihr 10. Symposium diesem zentralen Thema der Sportgeschichte widmet. Es handelt sich zugleich um die 16. Irseer sporthistorische Tagung. Die Schwabenakademie Irsee ist inzwischen dank des Engagements ihres Direktors Dr. Markwart Herzog zu einem Zentrum sport- und kulturhistorischer Veranstaltungen geworden, insbesondere zum Fußball, aber auch zu anderen Themen des Sports und seiner Kultur, die weit über Sportartengrenzen hinausreichen. Mein Dank geht deshalb an Dr. Herzog, der die Akademie zur Verfügung gestellt hat, um der Tagung zur Geschichte des Schwimmens und Badens und ihrer Kultur gemeinsam mit der DAGS auszurichten.

Als neu gewählter Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes war ich nicht nur sehr interessiert und gespannt auf diese Tagung und ihre Ergebnisse, sondern freue mich auch sehr, dass sie in Zusammenarbeit mit den Verbänden zustande gekommen ist, die sich mit dem Schwimmen und der Schwimmbildung beschäftigen und sich im Bundesverband zur Förderung der Schwimmbildung e. V. (BFS) zusammengeschlossen haben. An erster Stelle ist die DLRG zu nennen, aber auch der Deutsche Schwimmverband (DSV), der Arbeiter-Samariterbund, der Bundesverband Deutscher Schwimmmeister, der Deutsche Turner-Bund, das Deutsche Rote Kreuz, der Verband Deutscher Sporttaucher und – assoziiert – der Verband Deutscher Schwimmlehrer. Alle diese zivilgesellschaftlichen Organisationen gehören zu der großen Sportfamilie, die auf freiwilliger Basis im Dachverband des deutschen Sports, dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) zusammengeschlossen ist. Sie arbeiten an einer Aufgabe, die weit über ein enges Sportverständnis hinausreicht und von großer gesellschaftlicher und gesundheitspolitischer Bedeutung ist. Immer noch sterben viel zu viele Menschen, nicht nur junge, den Ertrinkungstod aus dem einfachen Grund, weil sie nicht oder nicht mehr oder nicht sicher genug schwimmen können. Der Bundesverband zur Förderung der Schwimmbildung hat sich zum Ziel gesetzt, diesem anhaltend negativen Trend entgegenzuwirken.

Schwimmen ist eine Kunst, die man lernen muss. Die in diesem Band veröffentlichten Aufsätze spüren den Ursprüngen und Umständen nach, wie es dazu kam und unter welchen Umständen sich die Kunst und Kultur des Schwimmens verbreitete,

einschließlich der Schwimmbäder, der Schwimm- und Bademode, des Extremschwimmens und nicht zuletzt des Schwimmsports. Zum Schwimmen gehört auch das Baden, also das Vergnügen, sich am und im Wasser zu bewegen – das ist übrigens eine Formulierung aus gängigen Lehrplänen zum Sportunterricht an den Schulen, in denen das Baden zum Lehr- und Unterrichtsgegenstand erklärt und manchmal das Schwimmen-Lernen und Schwimmen-Können vergessen wird.

Ich bin erfreut, dass auch die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) durch ihre Sektion Sportgeschichte als Partner in die Planung dieser Tagung einbezogen wurde. Leider müssen wir jedoch feststellen, dass die in der dvs organisierte Sportwissenschaft sich immer weniger auf dem Gebiet der Sportgeschichte bzw. der Kulturgeschichte des Sports engagiert. Professuren oder auch nur akademische Stellen, die mit diesen Themen an deutschen Universitäten befasst sind, lassen sich inzwischen an einer Hand abzählen.

Initiativen für sporthistorische Forschung sowie die Pflege, Archivierung und Sammlung sporthistorischen Kulturguts gehen seit Jahren immer mehr von privaten oder halböffentlichen Einrichtungen aus. Eine besondere Rolle spielt in diesem Netzwerk die vor 20 Jahren gegründete Deutsche Arbeitsgemeinschaft von Sportmuseen, Sportarchiven und Sportsammlungen e.V.

Die DAGS ist zwar keine akademische Einrichtung und kann die immer größer werdende Lücke in der universitären Forschung und Lehre von Sportgeschichte zwar nicht schließen, aber sie ist eine wichtige Einrichtung, um die Archivalien und die Objekte der materiellen Alltagskultur des Sports zu erhalten, zu sichern und nutzbar zu machen. Diese Arbeit ist eine Voraussetzung für sporthistorische Forschung und Erinnerungskultur. Der DOSB bringt der Arbeit der DAGS auf bundesweiter Ebene hohe Wertschätzung entgegen. Wir werden uns in der nahen Zukunft im DOSB bemühen, diese Arbeit für Kultur, Geschichte und Tradition des Sports in Deutschland nachhaltiger zu unterstützen. Die Bewahrung und Nutzbarmachung der überlieferten Objekte der Sportkultur ist ebenso wie die Förderung sporthistorischer Forschung und Lehre, Traditionspflege und Erinnerungskultur des Sports ein wichtiges Anliegen der Dachorganisation des deutschen Sports. Die DAGS spielt in diesem Zusammenhang neben unserem Projekt „Gedächtnis des Sports“ und der Deutschen Olympischen Akademie (DOA) eine besonders wichtige Rolle.

Herzlich zu danken und zu gratulieren ist im Namen des DOSB den Verantwortlichen und Ausrichtern der Tagung in der Schwabenakademie Irsee und im Vorstand der DAGS, vertreten durch Akademiedirektor Dr. Markwart Herzog und Professor Dr. Michael Krüger, die auch für die Herausgabe der Resultate der Tagung in schriftlich überarbeiteter Form verantwortlich zeichnen, aber auch den Partnern im Bundesverband zur Förderung der Schwimmbildung.

Als Tischtennisspieler freue ich mich, wenn in nicht allzu ferner Zukunft wissenschaftliche Tagungen zu den Spielen und Sportspielen veranstaltet werden, insbesondere zu den Rückschlagspielen wie eben Tischtennis.

Dem hier vorliegenden Sammelband wünsche ich positive Aufnahme in der Fachwelt und der allgemeinen Öffentlichkeit.

Anmerkung

* Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes, Frankfurt am Main, Germany – office@dosb.de.

Schwimmen: Kunst – Vergnügen – Sport.

Einleitung der Herausgeber

Michael Krüger und Markwart Herzog***

Diese Einleitung ist in doppelter Hinsicht einmalig. Erstens weil sie sich auf zwei Bände zu einem Thema bezieht, die in unterschiedlichen Verlagen erscheinen: dem Academia-Verlag als Sonderband von *STADION: Internationale Zeitschrift für Geschichte des Sports* und dem Arete-Verlag als Jahresband der Schriftenreihe der Deutschen Arbeitsgemeinschaft von Sportmuseen, Sportarchiven und Sportsammlungen e. V. (DAGS). Zweitens werden auf beide Bände verteilt die Ergebnisse der internationalen Tagung zur Geschichte des Schwimmens und Badens präsentiert, die vom 20. bis 22. Mai 2022 in der Schwabenakademie Irsee stattfand.¹ „Von der Schwimmkunst zum Badevergnügen und Schwimmsport“ lautete das Thema dieser Konferenz und zugleich der Titel des Sonderbandes der Zeitschrift *STADION*. „Schwimmen und Baden in Geschichte, Kultur und Gesellschaft“ haben wir den Titel des Tagungsbandes in der Schriftenreihe der DAGS genannt. Es handelte sich nach unserer Kenntnis um die erste wissenschaftliche Tagung zur Geschichte des Schwimmens, Badens und des Schwimmsports in Deutschland überhaupt. Zugleich war es die 16. Irseer sporthistorische Konferenz und das 10. Symposium der DAGS.

Interesse und Teilnahme an der Irseer Schwimmkonferenz aus dem In- und Ausland sowie aus den unterschiedlichsten wissenschaftlichen und kulturellen Organisationen und Institutionen waren so groß, dass wir uns entschieden haben, die Ergebnisse der Tagung in zwei Bänden zu publizieren. Die Konferenz behandelte kulturgeschichtliche Aspekte des Schwimmens und Badens von der Antike bis in die Neuzeit, die „Versportlichung“ und „Entsportung“ des Schwimmens im 20. und 21. Jahrhundert, die Geschichte der Organisationen und Institutionen des Schwimmens und der Wasserrettung, Diskurse über Schwimmpädagogik, Badekleidung und Nacktheit, Perspektiven der Geschlechterforschung mit Blick auf die Bade- und Schwimmkultur, Baden und Schwimmen in Kunst, Literatur und Wissenschaft, die Bau- und Architekturgeschichte von Bädern und Schwimmhallen, die Bedeutung des Bäderwesens für Freizeit, Kurtourismus und Militär, und nicht zuletzt die archivalischen und musealen Grundlagen zur Erforschung der Geschichte des Badens und Schwimmens.

Das große öffentliche, verbandspolitische und (kultur-)wissenschaftliche Interesse an der Schwimmtagung zeigte sich darin, dass Thomas Weikert, Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), des Dachverbandes des deutschen Sports, ein Grußwort für den Tagungsband beisteuerte. Als Sponsor engagierte sich der Bundesverband zur Förderung der Schwimmbildung e. V. (BFS), in dem alle für das

Schwimmen und die Schwimmbildung relevanten Organisationen zusammenarbeiten, an erster Stelle die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft e. V. (DLRG). Herrn Paatz vom BFS danken wir für sein Grußwort. Prof. Dr. Harald Jatzke, Vizepräsident der DLRG Bayern, hatte im Sommer 2020 die Anregung für die Planung und Durchführung der Tagung gegeben. Das Engagement dieser Organisationen belegt nicht nur deren bedeutende zivilgesellschaftliche Rolle für das Schwimmen, Schwimmen-Lernen und die Wasserrettung, sondern auch deren Bewusstsein für die Pflege von Kultur und Geschichte des Schwimmens und Badens. Die Tagung und die Veröffentlichung ihrer Beiträge in beiden Bänden zeigt wiederum eindrucksvoll, dass und wie diese spezifische Form der Körperkultur die Kultur und Gesellschaft der Moderne insgesamt prägte und bis heute bereichert.

Im Sonderband der Zeitschrift *STADION* haben wir die im engeren Sinn geschichtswissenschaftlichen Beiträge zur Kultur des Schwimmens gebündelt, während im DAGS-Band die stärker kulturwissenschaftlich ausgerichteten Aufsätze zu finden sind. Beide Bücher stellen jedoch nicht nur inhaltlich eine Einheit dar, sondern auch formal, weil sie nach den redaktionellen Richtlinien des Chicago Manual of Style gestaltet sind. Florian Wittmann und Stefan Nielsen haben uns dabei unterstützt. Stefan Nielsen ist im Sommer 2023 nach schwerer Krankheit gestorben. Er hat es sich nicht nehmen lassen, noch in seinen letzten Lebenstagen an den Texten mitzuarbeiten.

Baden und Schwimmen sind zugleich Teil der Natur und unserer Kultur. Im Unterschied zum Stehen, Gehen und Laufen kann der Mensch nicht von Natur aus schwimmen. Er muss es lernen. Schwimmen ist weniger eine natürliche Fähigkeit des Menschen, als eine kulturell erworbene. Menschen sind zu allen Zeiten und in allen bekannten Kulturen geschwommen. Aber nicht alle können schwimmen. Für den griechischen Philosophen Platon (428/427–348/347 v. Chr.) waren „Unwissende“ jene, wie er in den *Nomoi* (Gesetze) äußerte, „die weder schreiben noch schwimmen können“.²

Schwimmen ist ein universelles Kulturgut und eine alte Kulturtechnik, die dem Menschen die Erfahrung ermöglicht, sowohl die positiven Seiten des Elements Wasser zu erleben als auch seine Gefahren. Schwimmen lehrt sowohl den harmonischen Umgang mit der Natur als auch Respekt und Demut vor ihrer Macht. Es gibt eine Fülle von historischen Quellen und Zeugnissen, die belegen, dass zu allen Zeiten unsere Vorfahren in aller Welt über Kenntnisse über das Schwimmen verfügten.

Die Motive, schwimmen zu lernen, sind allgemeingültig, wenn auch kulturell in Zeit und Raum unterschiedlich ausgeprägt. Für Menschen, die von Berufs wegen mit Gewässern zu tun haben, wie Fischer und Matrosen, ist das Schwimmen-Können überlebenswichtig. Für Soldaten war (und ist) schwimmen in diesem Sinn gleichermaßen nützlich wie für Zivilisten.³ Schwimmen gehörte zur Grundausbildung römischer Soldaten, nachdem diese um 390 v. Chr., an dem „dies ater“ (schwarzen Tag)

der Schlacht an der Allia, zahllose Angehörige ihrer Legionen durch Ertrinken verloren hatten. Die hohen römischen Herren (und Damen) zogen es dagegen vor, sich in römischen Thermen und Dampfbädern pflegen zu lassen. Davon zeugen bis heute die archäologischen Überreste von Thermen und Bäderanlagen aller Art.

Vor allem Sportverbände führen zur Legitimation der Antragstellung und Verwendung öffentlicher Finanzmittel für Schwimmen, Schwimmbildung und Schwimmsport Argumente an, die über die physische Praxis hinaus auf den gesellschaftlichen Nutzen verweisen: Verbesserung der Volksgesundheit, Vorbeugung von Krankheiten, Jugendpflege, Stärkung der Wehrfähigkeit und „Manneszucht“.

Der Dramaturg und Schriftsteller John von Düffel bezog sich in *Schwimmen* in der Reihe *Kleine Philosophie der Passionen* auf diese utilitaristischen Motive, um ihnen die pure Freude entgegenzustellen, die männliche Jugendliche am Kräfteressen empfinden und aus Erfolg im sportlichen Wettkampf soziales Kapital ziehen:

„Ich gebe zu, daß es nicht in erster Linie die Förderung der Stoffwechsellätigkeit und ähnliche Dinge in DLRG-Deutsch waren, die mich damals am Schwimmen gereizt haben. Auch hatte ich seinerzeit weniger die Entwicklung meiner Organe im Sinn. Es kam mir wie den meisten Jungen meines Alters vielmehr darauf an, in dem allgemeinen Konkurrenzkampf untereinander zu bestehen, der meist als körperliches Kräfteressen ausgetragen wurde, bei dem es aber immer um mehr ging: vor allem um Respekt und Anerkennung in der Gruppe. In allen Schulfächern konnte man versagen, ohne an Reputation einzubüßen, nicht beim Sport. Sport war Ehrensache.“⁴

Über Nützlichkeitsbegründungen und die Begeisterung für den Wettkampf hinaus gibt es weitere gute Gründe für das Baden und Schwimmen: Um Freude und „Spaß“ zu haben, um die Kühle oder Wärme des Wassers zu spüren, um sich zu entspannen und zu erholen, sich zu erfrischen. Baden und Schwimmen sind gerade in der modernen, „zivilisierten“ Welt deshalb so beliebt, weil es körperliches Wohlbefinden hervorruufen kann. Schließlich vermittelt es ein Gefühl von Sicherheit, wenn man schwimmen kann und damit die Fähigkeit besitzt, sich über das Bedrohliche des Elements Wasser zu erheben, keine Angst vor ihm haben zu müssen. Schwimmen als eine kulturell erworbene Fähigkeit gib dem Menschen Kraft und Selbstvertrauen im Umgang mit der Natur. Wer schwimmen kann, muss nicht befürchten, gleich zu ertrinken, wenn man auf gewollte oder ungewollte Weise mit den negativen Kräften des Wassers in Berührung kommt.

Dieses Nützlichkeitsmotiv motivierte reformorientierte Pädagogen aus der Epoche der europäischen Aufklärung wie Johann Christoph Friedrich GutsMuths (1759–1839), das Schwimmen als Gegenstand allgemeiner Bildung zu propagieren. „Bisher ist das Ertrinken Mode gewesen, weil das Schwimmen nicht Mode ist“, schrieb er 1798 in der Vorrede zu seinem *Kleinen Lehrbuch der Schwimmkunst zum Selbstunterrichte*, mit

dem Vorsatz, diese tödliche „Mode“ endgültig abzuschaffen.⁵ Wer schwimmen kann, ist nicht nur in der Lage, sich selbst zu schützen, sondern auch andere zu retten, wenn sie in Not geraten. Schwimmen ist die Grundlage für die Kultur der Seenot- und Wasserrettung als einer besonderen Form der Humanität und Solidarität.

Seitdem hat sich die Kultur des Schwimmens sowohl als Teil der Bildung und Erziehung als auch in Freizeit, Sport und nicht zuletzt im Gesundheitswesen auf vielfältige Weise entwickelt. Durch den modernen Sport wurde das Schwimmen mit den unterschiedlichsten Disziplinen „versportlicht“. Das sportliche Schwimmen ist zu einem universellen Kulturmuster mit besonderen Techniken bzw. Stilen, Normen und Regeln geworden. Es gehört zu den Sportarten, die seit Beginn der Olympischen Spiele der Neuzeit 1896 im Olympischen Programm vertreten sind. Schwimmen wird in Schulen und freien, bürgerschaftlichen Organisationen gelehrt, wissenschaftlich untersucht und in Fach- und Lehrbüchern vermittelt. Eine Infrastruktur des Schwimmens herzustellen ist unter anderem eine Aufgabe der Architektur. Dass Schwimmen obendrein Thema der bildenden Künste und Literatur ist, spiegelt dessen ästhetische Dimension und die Faszination des Wassers für den Schwimmer und Betrachter, von der wiederum John von Düffel berichtet:

„Ich spüre die Anziehung des Wassers und das Staunen, das uns dieses wechselvolle Element Tag für Tag abnötigt, denn es ist seine Eigenart, sich zu verwandeln, sobald man es auch nur annähernd zu fassen bekommen will. Das gilt für den Schwimmer, der unzählige Bahnen im Wasser geschwommen ist und doch immer wieder von vorne beginnt. Es gilt [...] für den Blick aus dem Straßenbahnfenster auf den das Land teilenden Fluss – nie wird es jemanden geben, der schon im voraus weiß, wie es aussehen wird, das Wasser, seine Bewegungen unter dem Wind und die Farben, das Licht und der Dunst über dem Strom. Es ist das Element der Verwandlung, das von einem Augenblick zum nächsten ein neues Gesicht annehmen kann, und gerade darin liegt die Faszination des Wassers für das Auge, daß man es nie wissen, sondern immer nur anschauen kann.“⁶

Zahlreiche Organisationen und Institutionen beschäftigen sich mit der Pflege und Kultur des Schwimmens, sei es in den Sportorganisationen oder auch in der Wasser- und Seenotrettung in aller Welt. In Deutschland ist die Rolle der DLRG besonders hervorzuheben. Es gibt keine Pflicht, schwimmen zu lernen, aber es sollte für jeden Menschen das Recht und die Möglichkeit geben, diese Kulturtechnik zu erlernen und zu beherrschen – nicht zuletzt deshalb, weil es ihm die Möglichkeit gibt, sich dieser Lust hinzugeben:

„Kopf und Schultern gleiten durch das Wasser, als wären sie von jeder Last befreit, man schwimmt mit fliegenden Armen, man schwimmt über die Endlosigkeiten der Strecke hinaus und weiter, immer weiter, wie von einer

unsichtbaren Hand getragen. Und man weiß, es ist soeben ein Wunder passiert, das Wunder der Wassergleichheit, das man aus eigener Kraft niemals hätte schaffen können, sondern allein der Gnade des Wassers verdankt.“⁷
Wir wünschen beiden Bänden eine interessierte Leserschaft.

Literatur

- GutsMuths, Johann Christoph Friedrich. *Kleinen Lehrbuch der Schwimmkunst zum Selbstunterrichte*. Weimar: Verlag des Industrie-Comptoirs, 1793, Neuausgabe mit einem Nachwort herausgegeben von Michael Krüger. Hildesheim, Arete, 2013.
- Herzog, Markwart. „Tagungsbericht: Von der Schwimmkunst zum Badevergnügen und Schwimmsport.“ *H-Soz-Kult*, 12. Juli 2022, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-128387.
- Krüger, Michael. „Das Kulturgut Baden und Schwimmen in historischer Betrachtung: 10. Symposium der DAGS und 16. Irseer sporthistorische Konferenz.“ *DOSB-Presse: Der Artikel- und Informationsdienst des Deutschen Olympischen Sportbundes*, Nr. 29, 19. Juli 2022, 37–38.
- Platon. *Nomoi (De legibus)*. *Die Gesetze*, nach der Übersetzung von Dr. Franz Susemihl in: Platon's Werke, vierte Gruppe, neuntes bis fünfzehntes Bändchen, Stuttgart 1862/63, <http://www.opera-platonis.de/Nomoi.html>.
- Tauber, Peter. „Badehosenzwang war meistens abgeschafft.“ Schwimmen, Baden und Sport im Ersten Weltkrieg.“ *STADION: Internationale Zeitschrift für Geschichte des Sports* 45 (2021): 229–65.
- von Düffel, John. *Schwimmen: Kleine Philosophie der Passionen*. München: Deutscher Taschenbuchverlag, 2000.

Anmerkungen

- * Universität Münster – michael.krueger@uni-muenster.de.
- ** Schwabenakademie Irsee, Germany – markwart.herzog@gmail.com.
- 1 Vgl. Krüger, „Kulturgut;“ Herzog, „Tagungsbericht.“
- 2 Platon, *Nomoi* III, 689.
- 3 Zur Bedeutung des Schwimmens im Militär exemplarisch Tauber, „Badehosenzwang“.
- 4 von Düffel, *Schwimmen*, 58.
- 5 Guts Muths, *Schwimmkunst*, VIII.
- 6 von Düffel, *Schwimmen*, 52–53.
- 7 von Düffel, *Schwimmen*, 66.

Kapitel 1

Von der Faszination
des Schwimmens und
Badens

*Weitere Titel und Leseproben
finden Sie auf arete-verlag.de*

